



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: ...

Nr. 157

Neuenbürg, Freitag den 8. Juli 1938

96. Jahrgang

### Deutsch-türkische Wirtschaftsbesprechungen

Der Generalkonzele im türkischen Außenministerium beim Reichsaussenminister

Berlin, 7. Juli. Der Reichsaussenminister des Reichsaussenministeriums von Ribbentrop empfing am Donnerstag den Generalkonzele im türkischen Außenministerium, Vizekonsul Numan Menemencioğlu. ...

### Französischer Protest in Rom

Wüste Hölle der „Vollfront“-Presse

Paris, 8. Juli. Die französische Regierung hat am Donnerstag wegen des Grenzzwischenfalls, bei dem bekanntlich ein französischer Soldat angeblich von italienischen Grenzjägern durch eine Kugel verwundet worden sein soll, einen Protest an Rom gerichtet.

Die Linkspresse benutzt den Vorfall, um wieder einmal eine wüste Kampagne gegen das faschistische Italien vom Stapel zu lassen. Ein großes Pariser Abendblatt schreibt sich nicht folgende Ausprüche wie „Lugangabformen roher Dürchen und Salunken“ — womit die italienischen Grenzbeamten gemeint sind — zu gebrauchen.

### Bonnet will mit Franco Fühlung nehmen

Entsendung eines Verbindungsmannes?

Paris, 8. Juli. Außenminister Bonnet soll in der am Donnerstagmorgen stattgefundenen Kabinettsitzung die Entsendung eines Verbindungsmannes zur Franco-Regierung vorgeschlagen haben. Er soll dabei auf den heftigen Widerstand der linksgerichteten Kabinettsmitglieder gestoßen sein. ...

### Gefährliche Lage in Palästina

Zwei britische Bataillone und ein Schlachtschiff als Verstärkung nach Palästina befohlen

London, 7. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben zwei britische Bataillone in Ägypten Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Palästina abzurücken.

In Palästina befinden sich zur Zeit zwei Brigaden Infanterie, eine Tankkompanie, mehrere Kavallerieeinheiten und elf Luftgeschwader. Ferner wird amtlich bestätigt, daß der britische Kreuzer „General“ am Donnerstag nachmittag in Haifa eingetroffen ist. Er wird am Freitag durch das 22.000 Tonnen-Schachtschiff „Reynold“ abgelöst werden.

### Botschaft des Kaisers von Japan

Dank und Anerkennung an die Arme

Tokio, 7. Juli. In einer soeben erlassenen Botschaft des Kaisers wird der Dank für die Haltung und Leistungen der japanischen Wehrmacht ausgesprochen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: Es ist hoffnungslos, einen sicheren Frieden im Fernen Osten zu erreichen, solange nicht die alten Unverhältnisse beseitigt sind. ...

Schwer verhängt Völkerverbandsdelegation  
Wenige schweizerische nationale Blätter üben scharfe Kritik daran, daß die schweizerische Delegation für die Völkerverammlung der Völker Liga ablehnend verhängt worden ist.

## Erneute Torpedierungsversuche

Englische Stimmen über das Inkrafttreten des Osterreichabkommens

London, 7. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ behandelt ausführlich die Stellungnahme Italiens und Englands gegenüber dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens. Er stellt fest, daß beide Länder, sowohl Italien wie England, eine möglichst baldige Ratifizierung des Abkommens wünschen, daß dem aber noch Schwierigkeiten entgegenstünden, die auf beiden Seiten erkannt wurden. ...

### Frankreich will im Trüben fischen

Im Zusammenhang mit der Erklärung Chamberlains, wonach das englisch-italienische Abkommen erst nach Regelung der spanischen Frage in Kraft treten werde, versucht ein Teil der französischen Presse, zum Beispiel der „Figaro“, in einem Bericht seines Londoner Vertreters nach bewährter Methode im Trüben zu fischen. ...

Die heftigen Angriffe, die die Pariser Presse gegen Italien richtet, haben in Rom große Empörung hervorgerufen. In maßgebenden politischen Kreisen erklärt man, daß durch den Vagabundentum der französischen Linkspresse im Zusammenhang mit der italienischen Krise, die politische Atmosphäre sich außerordentlich verschlechtert habe. ...

## Japanische Protestnote an Frankreich

Japan steht in der Befehung der Paracel-Inseln Verletzung einer Uebereinkunft

Tokio, 7. Juli. Die japanische Regierung überreichte am Donnerstag dem französischen Botschafter in Tokio eine Note, in der Japan gegen die Befehung der Paracel-Inseln durch Frankreich protestiert.

Wie man aus politischen Kreisen dazu erfährt, ist das Vorgehen Frankreichs im japanischen Volk schon deshalb als unverständlich empfunden worden, weil Japan bei Ausbruch des Konfliktes mit China eine Uebereinkunft mit Frankreich eingegangen, daß beiderseits keinerlei Aktionen gegen die Paracel-Inseln unternommen werden sollten, deren Zugehörigkeit schon früher Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern war. ...

### Zuspizung der Lage

Daß es Japan aber nicht bei diesem Protestschritt würde bewenden lassen, ging schon aus einer gestrigen Meldung hervor, wonach bereits ein japanischer Kreuzer vor den Paracel-Inseln eingetroffen sein soll. Außerdem sollen die Japaner zum Schutze der auf den Paracel-Inseln lebenden japanischen Fischer dort Truppen gelandet haben. ...

damit der französischen Vormachtigkeit unterliegen, nicht zugestimmt werden. Der Sprecher des Außenamtes erklärte übrigens dazu, daß 1920 und 1921 von französischer und britischer Seite erklärt worden sei, daß die Paracel-Inseln zum Verwaltungsbezirk Hainan gehörten, ein Anspruch Indos-Chinas oder Frankreichs auf die Paracel-Inseln deshalb unberechtigt sei.

Aus alledem geht aber hervor, daß es wegen der an sich unbedeutenden Inselgruppe zu einem schweren Konflikt zwischen Japan und Frankreich kommen kann.

### Chinesische Terroraktionen

Am Jahrestag der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten belagerten sich in der Internationalen Niederlassung Schanghai's chinesische Terroristen gegen japanfreundliche Chinesen sowie japanische Konsuln und Militärposten. ...

Eine chinesische Kommunistenbande unternahm am Donnerstag früh von den Westbergen aus einen Vorstoß nach dem Pekinger Elektrizitätswerk Schiching-Schun, um die etwa 20 Kilometer vor den Toren der Stadt liegende Anlage zu zerstören. ...

### Reichsparteitag vom 5. bis 12. September

Berlin, 7. Juli. Die Nationalsozialistische Parteiforsprechend meldet aus Nürnberg: Der Führer hat als Termin für den diesjährigen Reichsparteitag die Zeit vom 5. bis einschließlich 12. September 1938 bestimmt.

### Kunst als Verpflichtung

Wie viele Deutsche kennen denn überhaupt die großen Meisterleistungen unserer Kunst? Adolf Hilfer, Vortragsredner der Arbeit.

Es ist nicht nur die Gestaltung neuer Kunstwerke, die das Wesen einer Zeit ausmacht. Es gibt Epochen, in denen die Menschen angelehnt sind von gewaltigen Ereignissen, an denen sie selbst teilhaben; Perioden, in denen Künstler zum Schwert greifen und Geschichte machen: es bleibt ihnen keine Gelegenheit, ihre mühsame Berufung zu erfüllen. ...

Das neue Reich verzichtet darauf, neue Schöpfungen nur um der Neuheit willen den unsterblichen Kunstwerken einer großen künstlerischen Vergangenheit voranzustellen. Es muß nach dem Willen des Führers oberster Grundgesetz bei der Wertung eines Kunstwertes sein, daß es in der Zeit der Entstehung einen Fortschritt und keinen Rückschritt bedeutet. ...

Sochzeiten der deutschen Kunst, wie wir sie gerade in diesem Sommer in verschiedenartigen Fällen erleben, sind wahre Oasen der Erbauung, der Selbstbefinnung und des Genusses inmitten eines Jahresablaufes wild dahinstürmender, weltbewegender Ereignisse. ...

Auf zwei Ebenen bewegt sich somit das Künstlerleben, wie es uns der „Tag der Deutschen Kunst“ in reiner Vollendung darbietet, wie es sich aber auch kristallisiert an der Bayreuther Feuerstätte, in Heidelberg, in Salzburg: in der Sphäre derer, die selbst Schöpfer sind, und bei uns anderen, die wir erleben, was sich uns darbietet. ...

Der Sommer der Kunst bietet vielfältige Gelegenheit, Heerschau zu halten über das Schaffen unserer Tage; wir schauen um uns und sind immer aufs neue wieder erstaunt darüber, wie vieles, wie unsägliche Mannigfaltiges inmitten der Quadern der Politik und der Weltanschauung der westanschaulichen Durchdringung alles Einzelnen schon aufgeblüht ist, wie sogar ganze Kunstgattungen, ganze Vielheiten künstlerischen Lebens weit empor sich erhoben haben zu ungeahnten Höhen. ...



Der Sommer der Deutschen Kunst, der seine besondere Erfüllung erhält durch Oesterreichs Gegenwart, wird wie kein zweiter bisher und selbst der Welt zeigen, wie überaus kein verästeltes der Baum der deutschen Kunst ist, wie sehr weit er seine Zweige spannt und wie wohl es sich in seinem Schatten ruhen läßt. Es sind ja auch die Gärtnere da, die ihn hegen, es sind alle diejenigen zugegen, die dafür sorgen, daß kein Unkraut sein Wachstum beeinträchtigt, und daß er auf beste begossen und von morschem Holz befreit werde.

Der Sommer der Deutschen Kunst ist eine künstlerische Leistung, eine kunstpolitische — um einmal dieses Wort hier zu verwenden — Tat, die selbst den ewig Weirigen zeigen wird, was Geistes Kind das Dritte Reich der Deutschen ist. Es wird in der Welt nicht vieles geben, was an die Seite derjenigen Vorbildungen zu stellen ist, die heute bei uns aneinandergereiht werden, wie kostbare Perlen an eine Kette.

### Großfeuer in Magdeburg

2000 Zentner Kakaobohnen und Delfischen vernichtet

Magdeburg, 8. Juli. Am Donnerstagnachmittag brach in der Gießereihaus-Str. in Magdeburg ein Brand aus, der so große Ausdehnung annahm, daß drei Löschzüge mit 9 Rohrleitungen zu seiner Bekämpfung eingesetzt werden mußten.

Mit einem Handlöschgerät versuchten zunächst einige Arbeiter den Brand zu ersticken. Durch eine plötzliche erfolgende Stauberplosion wurden sämtliche Feuerlöscher zertrümmert und das Dach abgedeckt. Die Arbeiter konnten sich nur durch schnelle Flucht retten. Dadurch, daß das Dach abgedeckt war, bekam das Feuer Luft und im Augenblick stand das große Gebäude in hellen Flammen.

Dank der energischen Arbeit der Feuerwehr wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Durch das Feuer sind etwa 2000 Zentner Kakaobohnen und Delfischen vernichtet worden. Der Gesamtschaden steht jedoch noch nicht fest.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes läßt sich zurzeit noch nichts Näheres sagen.

### Sehn Zote bei einer Feuerwehrcübung

Lissabon, 7. Juli. In der Univeritätsstadt Coimbra sollten bei einer Feuerwehrcübung mehrere Personen aus einem brennenden, dreistöckigen Gerüstbau herabgelassen werden. Infolge des unvorhergesehenen Hörschlagens der Flammen wurden diese aber von einer Panik ergriffen und sprangen vorzeitig herunter. Sehn von ihnen waren sofort tot.

Die Brandkatastrophe hat sich nach den letzten Meldungen noch als furchtbarer herausgestellt, als zunächst berichtet wurde. Das dreistöckige Nebengebäude der Feuerwehrcamp, das mit einer alten aufgetrockneten hölzernen Wand aufgestellt war, aus dem mehrere Knaben bei einer Schauübung der Feuerwehrcamp gerettet werden sollten, wurde zu früh in Brand gesetzt. Ehe der erste Löschiug eintreffen konnte, hatte das Gasolfeuer das Holzgerüst mit Blitzschnelle ergriffen. Von den Knaben, die in ihrer Verzweiflung aus dem brennenden Gerüst auf die Straße sprangen, fanden zehn den Tod, während fünf im Sterben liegen. Die unerwartete Brandkatastrophe erregte unter der Zuschauermenge eine furchtbare Panik, die ebenfalls zahlreiche Schwerverletzte forderte.

## Neue Bepflegungen mit Hodza

Neugewählte tschechische Bürgermeister an der Amtübernahme gehindert

Prag, 7. Juli. Wie das Presseamt der tschechischen Partei mitteilt, hatten die Abgeordneten der SPD, Raudt, Dr. Kofsch und Dr. Peter am Donnerstag eine Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und dem Innenminister Dr. Berni in der Frage der Bestätigung der Bürgermeister und Vorsteher.

Entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes hindert die Prager Regierung die bei den Gemeindevahlen im Mai und Juni durch die tschechischen Mehrheiten gewählten neuen Bürgermeister daran, ihr Amt anzutreten. Die Prager Regierung macht sich die Übernahme des Bürgermeisters von der Bestätigung des Bürgermeisters durch die Behörden abhängig. Da bisher noch keiner der neugewählten Bürgermeister bestätigt wurde, amieren die alten Gemeindevertretungen ruhig weiter, obwohl ihre Amtsdauer schon längst abgelaufen ist. Sie wurden nämlich im Jahre 1931 auf vier Jahre gewählt. Dadurch entsteht in allen diesen Gemeinden ein ungesetzlicher Zustand. Die alten Gemeindevertretungen sind zur Führung der Geschäfte nicht mehr berechtigt. Die neugewählten, vom Vertrauen des Volkes getragenen Gemeindevertretungen haben ihr Amt bisher nicht angetreten können. Die SPD besteht daher darauf, daß die neugewählten Bürgermeister, deren Wahl rechtskräftig geworden ist, ihr Amt sofort anzutreten haben, ohne erst die Bestätigung durch die Behörden abwarten zu müssen, dies um so mehr, da die Verzögerung des Amtsantritts durch die Regierung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

### Prag hält nicht Wort

Wieder tschechische Beamte für deutsche Stadt

Prag, 7. Juli. In Aisch wurde die durch die Pensionierung des tschechischen Postdirektors freigewordene Stelle wiederum durch einen Tschechen besetzt. Zwei deutsche Bewerber wurden nicht berücksichtigt, obwohl die Stadt Aisch zu 99 Prozent deutsch ist. Auch der rein deutsche Ort Schönbach bei Aisch erhielt einen tschechischen Leiter des Postamtes. Seine Vorgängerin, eine Tschechin, beherrschte die deutsche Sprache nicht und war ihrem Amte nicht gewachsen, weshalb sie auch entsetzt werden mußte. Einige Monate hindurch versah dann ein deutscher Beamter den Dienst, um allen inwohnerlichen Angehörigen die Ordnung zu bringen. Nun hat er seine Stelle wieder an einen Tschechen abtreten müssen.

## Terror letzter Rettungsanker

Schreckensregiment der roten Machthaber in Spanien

Bilbao, 7. Juli. Immer zahlreicher laufen hier Nachrichten über planmäßige Terrormaßnahmen ein, zu denen die in Bergregionen gerateten roten Machthaber seit geraumer Zeit ihre Zuflucht nehmen, um im Kampfgebiet und unter der Bevölkerung wenigstens einen Rest des Widerstandswillens wach zu halten.

Die bolschewistische Tyrannei bedient sich, um die ins Banien geratene Front zu stützen und die wachsende Empörung der Bevölkerung zu unterdrücken, drakonischer Strafen und Mittel. In Barcelona sind mehrere Mann erschossen worden, die nach Verlassen der Front in den Bergen Fernsprech- und Kabelverbindungen zerstörten. Diese sogenannte Säuberungsaktion soll sich nach einer Erklärung des Polizeidirektors von Barcelona zunächst auf die Gebirgsregionen Kataloniens erstrecken, wo sich mehrere tausend Flüchtlinge von der Front zu gemeinsamen Aktionen zusammengeschlossen haben. Auch in Valencia sind zahlreiche Verhaftungen wegen umfangreicher Beschuldigungen, und Spionagefähigkeit erfolgt. Der rote Gouverneur der Provinz Cordoba hat Hunderte von Bauern aus der Gegend von Pobilanco verhaften lassen, die sich trotz striktem Befehl weigerten, die von den Bolschewisten beschlagnahmte Ernte einzuholen. Diesen Bauern soll nun wegen Rebellion der Prozeß gemacht werden.

Wie jetzt bekannt wird, haben die bolschewistischen Behörden von Valencia begonnen, die politischen Gefangenen und Geiseln nach Barcelona abzurufen zu lassen.

Saragossa, 7. Juli. Aus den in den letzten Tagen von den nationalen Truppen befreiten Gebieten werden immer neue grauenhafte Einzelheiten über die Schandtat der bolschewistischen Verbrechen bekannt. In der Nähe der Stadt Nules entdeckte man an einem

Baum die Leiche eines Mannes, der regelrecht zu Tode geprügelt war. Auch in den Außenbezirken von Burriana ist eine ganze Reihe von Menschen auf diese Art ums Leben gebracht worden.

Erschütternd ist das Schicksal eines Einwohners von Burriana, dessen Sohn von den Roten verhaftet worden war und sich in dem Reichsgefängnis befand. Der unglückliche Vater stellte sich auch den Bolschewisten und erklärte sich bereit, sich an Stelle seines Sohnes verhaften zu lassen, damit dieser freigelassen würde. Scheinbar gingen die roten Schergen auf diesen Vorschlag ein und erklärten sich mit der Freilassung des Sohnes einverstanden. Als der Junge jedoch das Gefängnis verließ, wurde er hinter Rücken erschossen. Darauf schleppten die Henker den Vater und ebenso auch die Leiche des Sohnes zu dem außerhalb liegenden Friedhof und ermordeten dort den Vater. Ein anderer nationalgefühltter Bürger, der vor dem Terror nach Barcelona geflüchtet war, wurde hier von der Tschaka aufgespiert und in seine Heimat zurückgebracht. Nach kurzer Haft wurde er zu dem Richtplatz geführt, um mit einer Anzahl von Leidensgenossen dort erschossen zu werden. Dem Mann, der bei der Exekution nur verletzt worden war, gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Er wurde von einer mitleidigen Familie aufgenommen und gepflegt. Durch Zufall entdeckten ihn hier anarchistische Suchtrupps, die ihn auf dem Krankenlager erledigten. Diese und ähnliche Verbrechen hatten in der Bevölkerung eine Panikstimmung verursacht. Erst der Einmarsch der nationalen Truppen erlöste sie von diesem grauenhaften Terror.

Wohlhabende Bauern wurden von den Bolschewisten solange am Leben gelassen, bis ihre Bankguthaben oder Vorräte erschöpft waren. Erst dann wurden sie reihenweise hin-

gemordet. Den nationalen Truppen gelang es, in Burriana einen bolschewistischen Generalkommandanten zu verhaften, der an 200 nationalverdächtige Bürger und Bauern ermorden ließ.

Die großen Apfelsinenplantagen in der Lavantenerbergung, die das wirtschaftliche Rückgrat dieses Landes bildeten, sind fast völlig vernichtet worden. Es sind Schäden entstanden, die wahrscheinlich erst in Jahrgangszehnten wieder gutgemacht werden können.

### Russische Flotte vernichtet

Nach Londoner Blättermeldungen soll die im spanischen Hafen von Cartagena konzentrierte bolschewistische Flotte durch einen nationalen Luftangriff so gut wie zerstört worden sein. Dieser Angriff fand am 17. Juni statt. Nur unter Androhung von Todesstrafen ist es den roten Militärbehörden gelungen, diese Tatsache bisher geheim zu halten. Die Kreuzer „Liberias“ und „Cervantes“ sowie die Zerstörer „Almirante“ und „Valdes“ sind so stark durch Bomben beschädigt worden, daß sie für Monate hinaus nicht mehr für Seeschiffe eingesetzt werden können.

### Wißflücker Anschlag auf „General“ Miha

In Valencia wurde auf den spanischen „General“ Miha ein Anschlag verübt, bei dem zwei seiner Begleiter getroffen wurden. Nach den Aussagen eines spanischen Offiziers, der von den Nationalen gefangen genommen wurde, schoffen fünf spanische Milizen auf Miha und seine Begleitung aus einer Entfernung von 200 Metern, als Miha in der Straße San Pablo seinen Kraftwagen besteigen wollte. Miha wurde nicht getroffen, dagegen zwei seiner Begleiter.

### London will Erläuterungen

zum Vorschlag Franco

London, 7. Juli. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Maßnahmen ab, die die britische Regierung zur Verhinderung weiterer Flugzeugangriffe auf englische Schiffe in spanischen Gewässern zu ergreifen gedenkt. Die Regierung habe es zunächst für erforderlich gehalten, die Behörden in Burgos um nähere Erläuterungen ihrer Erklärung zu bitten, daß absichtlich keine Angriffe auf britische Schiffe unternommen worden seien. Der bereits von Schiffslenker Simon erwähnte Vorschlag General Francos, den Hafen von Almeria unter gewissen Bedingungen zu einem geschützten Hafen zu machen, zeige manche Schwierigkeiten, z. B. den Mangel an Entladeeinrichtungen und Verbindungen mit dem übrigen Spanien.

### Juden schmuggeln sich nach England

London, 7. Juli. Scotland Yard und die britischen Einwanderungsbehörden untersuchen gegenwärtig mehrere Fälle von illegaler Einwanderung nach England. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß zahlreiche Juden das Land mit kleinen Booten an der Südküste erreicht haben. Einige sollen sogar mit Flugzeugen angekommen sein, die aber nicht auf den üblichen Flughäfen landeten. Es wird angenommen, daß die Zahl der auf solche Weise nach England geschmuggelten Ausländer, vor allem Juden, ziemlich hoch ist. Der „Renschmuggler“ blüht offenbar vor allem an der Südküste bei Brighton und Hove und an der Themsemündung. Die Polizei ist daher angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk auf Dampfer zu lenken, die ohne Vorkasse die Themsemündung aufwärts fahren und verdächtige Personen mit kleinen Ruderbooten abends an Land fahren lassen.

## Ines und der Fremde

HEIMKIMMERROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Verbreitung durch Verlagsanstalt Wagn, München

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Was hat er denn nur? Ist er krank? Ob sie nicht mit Mary reden sollte?

Nein, mit Mary nicht, aber mit Richter. Er wird wissen, was geschehen soll, um Ferdinand auf andere Gedanken zu bringen. Irgend etwas muß ihn verfolgen.

Mary sieht wieder einmal vor ihrem Ankleidespiegel. Für wen soll sie sich eigentlich schmücken?

Für niemand, nur weil es ihr selbst Spaß macht. Oder nein, um Ines auszusuchen.

Sie wirft einen Blick auf ihr Bild im Spiegel.

Es war ja lächerlich! Die arme, kleine Ines! Sie hat ihr goldfarbendes Haar und ihren frischen rosigen Teint und ihr hübsches Gesichtchen... aber das ist hundertmal so in der Welt. Wessen kann sie sich mit ihrer Erscheinung ja nicht. Was nur Ferdinand?

Sie horcht auf. Ja, das ist sein Schritt.

Sie tippt noch ein wenig mit dem Fingerspitzen über die Rippen, steht auf und geht ihm lächelnd und strahlend schon entgegen. Entsetzt weicht sie vor ihm zurück.

„Ferdinand! Wie siehst du aus?“

„Mary, du und Mama, ihr habt diesen Richter wieder geholt. Ich habe selber nichts mit ihm zu schaffen. Ich verlange, daß du ihm heute noch sagst, daß er entlassen ist. Einen Grund kannst du dir ausdenken. Frauen sind nie verlegen um Gründe.“

„Aber Ferdinand! Was hast du für eine Art mich anzusehen? Du kommst mir ganz eigentümlich vor! W-

etwas gesehen? Du mußt doch einen Grund haben, daß du ihn von einer Stunde auf die andere weg haben willst!“

Er geht im Zimmer auf und ab und stößt den Stuhl vor dem Toiletentisch, der ihm im Weg steht, zur Seite.

„Es ist Grund genug, daß ich ihn nicht ausstehen kann. Ich brauche keine Erklärungen abzugeben!“

„Da steht Mary auf. Sie hat in diesem Augenblick nichts von der verdammt, launenhaften Dame, wie sie jetzt vor ihm steht, hoch und stolz, ein kleines Zucken des Schmerzes um den Mund.“

„Ich werde es dir sagen! Weil du erkannt hast, daß Ines ihn liebt, willst du ihn fort haben. Ist es so? So sag doch, daß es so ist! Eifersüchtig bist du, Ferdinand! Eifersüchtig auf Ines!“

„Und wenn das so wäre, so kann ich nichts dafür. Mary...“ Er sagt nach ihrem Handgelenk... „Weine nicht, denn ich vertrage keine Egenen!“

Mary macht ihre Hand frei.

„Ich denke nicht daran zu weinen. Mein lieber Freund... ich habe nicht Jahre an dich und dein Haus vergeudet... daß du mir Ines vorziehst, weil sie ein junges Ding ist! Ich will, daß du in der Kirche das Kulgebot bestellst.“

Er läßt ein wenig auf.

„Ich habe dir gesagt, Mary, jeder brennende Wunsch verzehrt sich selbst aus Mangel an Nahrung. Es war eine Zeit, da hätte mich dieser Kulstrog selig und verriecht gemacht. Wir Frauen uns noch Zeit lassen. Du hast oft genug gesagt, im Winter sei keine Zeit für eine Hochzeit. Warten wir nur das Frühjahr ab.“

„Gut...“ sagt Mary mit erzwingener Ruhe, „aber wenn du Richter entläßt... ich sage ihm keinesfalls ein Wort... das ist deine Sache... dann werde ich dafür sorgen, daß Ines am selben Tage nach England zurückfährt.“

Da knirschen seine Zähne aufeinander.

„Mary, wenn du das tust, dann hast du die Folgen zu tragen. Ich bin in meiner jetzigen Verfassung zu allem fähig. Spiel nicht mit mir! Es ist gefährlich!“

Plötzlich bricht er ab, schweigt einige Sekunden und sagt dann ruhig:

„Soll er dableiben, bis sich eine andere Lösung findet!“

Er zieht Mary neben sich auf die Couch nieder.

„Läßt dir reden! Lassen wir Ines...! Ist dir in Wahrheit an Richter nichts ausgefallen? Hast du keine Bemerkungen nicht gehört oder nicht hören wollen? Mary, wenn wir in ihm den Feind im Hause hätten!“

„Ferdinand! Mir wird angst um dich! Was hast du nur? Ich weiß wohl, was du meinst. Er soll Dieter ähnlich sein! Das ist ja absurd! Du redest dir das ein! Du willst ihn fort haben wegen Ines... und darum redest du dir das ein!“

Da reißt er brüsk auf.

„Gut für uns, wenn ich es mir nur eintede!“

Ohne Blick und Gruß kragt er aus dem Zimmer.

Sie eilt ihm nach, steht vor der hart geschlossenen Türe... die Arme fallen ihr zur Seite herunter.

Dann wendet sie sich jäh... reißt die weiße Korallen-

schür vom Hals und wirft sie in eine Schmutzhafe.

Die Stimmung an der Abendtafel ist entsetzlich.

Mary sitzt da, blaß und schweigend, in dem grauen Kleid. Ferdinand spricht überhaupt nicht und Ines hat rotgeweinete Augen und steht nur auf ihren Teller.

In dieses Schweigen hinein jagt plötzlich Horst mit leiser hellen Babenstimme:

„Denk dir, Großmama, der Herr Instruktor hat genau so eine Karbe an der linken Hand, ganz genau an derselben Stelle, wie du mir erzählt hast, daß mein Papa gehabt hat, von damals, wie er Indianer gespielt hat.“

Großmamas blinde Augen sehen auf und richten sich fragend dorthin, wo sie Richter weiß.

Sie streckt ihre schlaffe Hand zu ihm hin.

Richter legt die seine, der Aufforderung dieser Geste folgend, mit dem Rücken darauf.

Da tastet Großmama mit sanften Fingern über die Karbe hin.

Fortsetzung folgt.

## Handwerker!

Hast du dich schon zum Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938/39 angemeldet? Kein Betrieb ist zu klein oder gar wirtschaftlich zu schwach, um nicht mit Erfolg an diesem edlen Wettstreit aller deutschen Betriebe teilnehmen zu können. Erst vor einigen Wochen wurde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein besonderes Leistungszeichen für vorbildliche Kleinbetriebe geschaffen. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe steht der Kleinbetrieb gleichberechtigt neben dem großen Konzernbetrieb, wie der Leistungskampf des vergangenen Jahres praktisch bewiesen hat.

Wende dich sofort bei der für dich zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront an!

## Volkszählung am 17. Mai 1939

In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes wird das im Reichswirtschaftsministerium und Reichsministerium des Innern ausgearbeitete Gesetz zur Vervollständigung und Ergänzung des Gesetzes über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 4. Oktober 1937 veröffentlicht werden. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung war durch Gesetz vom 4. Oktober 1937 für das Jahr 1938 angeordnet worden und sollte am 17. Mai stattfinden. Die Ausdehnung der Zählung auf das Land Österreich hat eine Verschiebung der Zählung notwendig gemacht. Diese Verschiebung wird durch das neue Gesetz bestimmt, in welchem als Zählungstag der 17. Mai 1939 festgelegt wird.

## 58 Tote, über 1200 Verletzte

Die Straßenverkehrsunfälle im 1. Vierteljahr  
Im 1. Vierteljahr 1938 hatte Württemberg insgesamt 2142 Straßenverkehrsunfälle zu verzeichnen; davon entfielen allein 592 auf Stuttgart und 441 auf die übrigen zehn Städte mit 20 000 und mehr Einwohnern. Die Zahl der Unfälle ist im Vergleich zum 4. Vierteljahr 1937 um annähernd ein Drittel niedriger. Dieser Rückgang läßt sich hauptsächlich daraus erklären, daß in den Wintermonaten der Straßenverkehr einer stärkeren Einschränkung unterliegt als in den für den Verkehr günstigeren Jahreszeiten. Gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres hat im Berichtsvierteljahr die Unfallziffer um 47 zugenommen; dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Verkehrsdichte durch Erhöhung des Fahrzeugbestandes inzwischen eine Verstärkung erfahren hat.

Von den Verkehrsunfällen wurden die meisten, nämlich 1570 oder 73,3 v. H., innerhalb geschlossener Ortschaften durch Zusammenstoße von Fahrzeugen hervorgerufen. Außerhalb geschlossener Ortschaften trugen sich 572 oder 26,7 v. H. der Unfälle zu. Infolge der im Berichtsvierteljahr bei 46 v. H. aller Unfälle Personen getötet oder verletzt worden. Die Zahl der Getöteten betrug 58 und die der Verletzten 1203 Personen. Zum überwiegenden Teil trifft die Schuld an den Unfällen die Kraftfahrzeuge, und zwar in nahezu zwei Dritteln aller Fälle.

## Vorsicht vor der Tollkirsche!

In unseren Wäldern reist allmählich die Tollkirsche, die schon manchem Kinde zum Verhängnis geworden ist, heran. In jedem Jahr kommen während der Sommermonate Vergiftungen durch Tollkirschen vor und es ist deshalb Pflicht der Eltern und Erzieher, die Kinder auf diese Gefahr hinzuweisen.

Die giftigen schwarzen Beeren, die an niedrigen Sträuchern wachsen, sind schon wie Kirchen anzusehen und laden verführerisch zum Naschen ein. Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten, wie auch die Frucht selbst enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Die Tollkirschen bringen, wenn sie genossen werden — wie der Name „Tollkirsche“ schon unmissverständlich andeutet — von Sinnen. Das Sehvermögen wird gestört, der Kranke erblindet. Sonderbare Schörnschönheiten treten auf und die Sprache wird schwer und fallend. Die Gesichtsmuskeln zucken und der Atem geht schwer. Nach Herzbeschwerden und Durchbrechen führt das tödliche Gift den Tod herbei. In der Medizin werden ganz kleine Mengen von Tollkirschengift zu Heilmitteln zwecken verwendet.

## Sicherheit am Arbeitsweg

Die Straße gehört und allen. Nur der Straße sind wir alle gleich und haben alle gleiche Rechte und Pflichten. Das Leben und Treiben auf der Straße ist ein Gesamtergebnis unserer Volksgemeinschaft und unserer Kultur. Wir wollen Disziplin und Kameradschaft. Beide müssen vor allem unsere Straßenverkehrsbehörden beherrschen. Die Straßenverkehrsordnung darf kein Zwang sein, sondern nur die notwendige Regelung, deren Inhalt gar nicht das Wesentliche ist. Denn nicht, daß sie befolgt wird, sondern wie sie befolgt wird, ist das Ausschlaggebende.

Die Kameradschaft auf der Straße ist ebenso wichtig wie im Betrieb, denn die Gemeinschaft endet nicht am Fabrikvorhof. Die Gefahren der Straße sind nicht geringer als jene der Arbeit. Durch Straßenverkehrsunfälle werden jährlich mehr Personen getötet als durch Betriebsunfälle, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Verständnis für andere sind somit das Fundament jeder Ordnung und die Pflicht eines jeden einzelnen.  
Dr. R. Ley

## Eigentümer von Kraftfahrzeugen!

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeuges ist gesetzlich verpflichtet, der Zulassungsstelle (Landrat in Neuenbürg) Anzeige zu erstatten wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es umbaut oder außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Bezirk einer anderen Zulassungsstelle, hat er sein Kraftfahrzeug bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien durch die Zulassungsstelle zu lassen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Veränderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgewechselt, der Aufbau geändert, zu einem Kraftwagen ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief mitzubringen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen, die sämtlich den Eigentümern der Kraftfahrzeuge im Interesse der Verkehrssicherheit auferlegt sind, ist auch die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeiten der Kraftfahrzeughalter bei diesen Pflichten müssen daher streng bestraft werden und zwar mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bis 6 Wochen.

## Aus der Badestadt Wildbad

Große Engbeleuchtung. Bei günstiger Witterung findet am Samstag den 2. Juli die diesjährige große Engbeleuchtung statt. Von überall her strömen Sonderzüge und Omnibusse. Jedermann ist von dieser Lebenswirklichkeit begeistert. Zehntausende von Lampen und Kerzen entfalten eine Kraft von märchenhafter Schönheit. Es ist für Jedermann ein Erlebnis besonderer Art.

General Lettow-Vorbeck, der heldenhafte Verteidiger Deutsch-Ostafrikas im Weltkrieg, schickte gestern mittig unserer Badestadt einen längeren Besuch ab. Nach kurzer Rast im Hotel Quellenhof trat der hohe Gast wieder die Weiterfahrt an.

## Kurtheater Wildbad

Heute Freitag abend kommt als 1. Wiederholung das spannungsvolle Kriminalstück

## Landestagung des Württ. Damenschneiderhandwerks in Wildbad

Wildbad, 8. Juli. Am Dienstag vormittag begann im Kurfaal die Tagung des Württ. Damenschneiderhandwerks. Zahlreich waren hiezu die Teilnehmerinnen erschienen. Dienstag abend fand zu Ehren der Gäste im Bahnhofs-Hotel eine Begrüßungsfeier statt, zu der auch aus dem Kreis Neuenbürg Berufskameradinnen und Vertreter der Dammeschnneider-Zunung erschienen waren. Frau Trinklner-Wildbad, die Obermeisterin der Dammeschnneider-Zunung des Kreises Neuenbürg, begrüßte die Tagungsteilnehmerinnen und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß Wildbad im Schwarzwald als Tagungsort gewählt wurde. Die Bezirks-Innungsmeisterin, Frau Brunner-Wilm, sprach dann über „Sinn und Zweck des Zusammenstehens“. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit, für das Handwerk eine zweifelhafte Meinung zu schaffen, wurde besonders betont. Sie zeigte dann auch zehn Kleidermodelle für Wäckerinnen, die sowohl im Geschmack als auch in der Verarbeitung die Meisterhand erkennen ließen. Zur großen Ueberraschung der Tagungsteilnehmerinnen erschien noch zu der Begrüßungsfeier die Reichs-Innungsmeisterin Frau Schulz-Berlin, die bei ihrem Erscheinen im Saal herzlich begrüßt wurde. Verkehrsminister Dr. Jäger war in Vertretung von Bürgermeister Kiehlung erschienen und ließ die Gäste namens der Stadt und des Kurvereins im schönen Wildbad herzlich willkommen. Er wünschte der Arbeits- und Schulungstagung einen erfolgreichen Verlauf und allen Teilnehmerinnen angenehme Stunden in der gastfreundlichen Badestadt.

Der Abend wurde verschönert durch die unterhaltenden und abwechslungsreichen Darbietungen dreier Künstler des hiesigen Kurtheaters.

Die Arbeits- und Schulungstagung wurde am Donnerstag vormittag im festlich geschmückten Kurfaal von Frau Brunner eröffnet. Bürgermeister Kiehlung, Kurdirektor Bach von der Staatl. Badverwaltung, Kreislandwirtschaftsleiter Eug. Krebs-Neuenbürg, Gewerkschaftsrat Reile-Neuenbürg, Kreisfrauenratsleiterin Frau Treutle-Wildbad, Oberregierungsrat Dr. Borch-Stuttgart, der Syndikus der Land-

„Parkstraße 13“ von Agel Zwers zur Auf-führung. Dieses Stück ist eine feine Kriminal-komödie, die das Publikum bis zum Schluß in Spannung hält.

Am Samstag abend bringen wir zum 1. Male dieses Jahr unseren großen Buntten Abend, der sich immer wieder großer Beliebtheit erfreut. Das Programm, das vollständig neu aufgestellt ist, bringt abwechslungsreichste Solovorträge, Tänze, Duette usw. und hat alles, den Zuschauer einige Stunden auf das angenehmste zu unterhalten. Mitwirkende sind das gesamte Personal. Die Ansage und Leitung hat Otto März, Gerhard Marion und Helmut Manemann. Wenn bei gutem Wetter die Enzianlagen-Beleuchtung stattfindet, so haben die Besucher während der besonders eingelegten Pause Gelegenheit, die Engbeleuchtung zu besichtigen.

Am Sonntag abend 1938 Uhr der große Operettenerfolg „Liebe in der Verhangerasse“ in fünf Bildern von Arno Bletterling mit Anni Marx, Margarete Jilka, Alberta Gortler, Gerhard Marion, Friedrich Neuenbürg und Fritz Hofmann in den Hauptpartien.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Begrüßungsabend für unsere Ady-Urelauber aus Koblenz-Trier fand am Mittwoch abend im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ und im Gasthaus zum „Löwen“ zu gleicher Zeit statt. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Ady-Wart Proh und Ortsgruppenleiter Schaidle hießen die Volksgenossen aus dem Rheinland herzlich willkommen. Den musikalischen Teil bestritten die Feuerwehrlinien und die Streichabteilung der Feuerwehrkapelle. Als Ansager und Humorist fungierte Arthur Klittsch. Er brachte es fertig, die nötige Stimmung in die Reihen zu bringen. Der Sängerbund bekam für seine schön vorgetragenen Lieder Sonderbeifall. Besonders dankbar aufgenommen wurde der Rheinhör von Sonnet „Soppla, frisch drauf losgeritten“. Max Eberle sang das Lied „O Schwarzwald, o Heimat“, wofür ihm lobender Beifall gespendet wurde. Der Abend verlief in guter Stimmung und wird jedermann in guter Erinnerung bleiben.

Dabei, 7. Juli. Der Fremdenverkehr im Monat Juni weist gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres eine wesentliche Zunahme auf. Diese erfreuliche Tatsache ist in erster Linie auf eine planmäßige Werbung

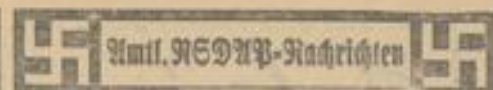
werkstammer Neulingen und Vertreter der Dammeschnneider-Zunung warfen hiezu erschein-

Kurdirektor Bach begrüßte die Tagung namens der Staatl. Badverwaltung und des Bürgermeisteramts. Kreislandwirtschaftsleiter Krebs richtete an die Vertreterinnen des württ. Damenschneiderhandwerks ebenfalls herzliche Begrüßungsworte. Im Mittelpunkt der Haupttagung stand der inhaltreiche, richtungweisende Vortrag der Reichs-Innungsmeisterin, Frau Schulz-Berlin. Die Rednerin sprach über das Berufsethos und das schöpferische Schaffen dieses Handwerkszweiges, das hingelenkt sein müsse auf das Kulturschaffen des großdeutschen Volkes. Dies verlange von jedem Mitglied, ob in der Großstadt oder auf dem Bauernhof, fleißige Arbeit und treue Pflichterfüllung. Wichtig sei vor allem die Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses. Zum Schluß ihrer Ausführungen richtete sie an alle Kameradinnen den Appell, freudig mitzuarbeiten am großen Aufbauwerk des Führers und Reichskanzlers. Anschließend wurden verschiedene wichtige Fragen des Handwerks, von Oberregierungsrat Dr. Borch über die Meisterklausur usw.

Die Bezirks-Innungsmeisterin erstattete dann den ausführlichen Jahresstätigkeitbericht der Zunung und gab über zahlreiche sonstige Berufstagen Aufschluß.

Am heutigen Tag findet die Landestagung ihren Abschluß. Derselbe war für alle lehrreich und vermittelte im beruflichen Schaffen mancherlei wertvolle Anregungen.

Dem Gegenkommen der Staatl. Badverwaltung und des Bürgermeisteramts ist es zu danken, daß die Tagungsteilnehmerinnen die Lebenswürdigkeiten Wildbads besichtigen und an verschiedenen unterhaltenden Veranstaltungen teilnehmen konnten. Auch eine Fahrt mit der Bergbahn auf den Sommerberg war mit verbunden. Zum Abschluß der vierköpfigen Tagung wird heute nachmittags im Omnibus eine Schwarzwaldfahrt ausgeführt.



Reichs- und Provinzial-Verlag

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Ankunft des Urelanderzuges aus Sachsen vom 9. 7. bis 21. 7. 38. Neuenbürg an 5.45 Uhr für Neuenbürg, Waldrembach, Engelsbrand-Salmbach; Böfen an 6.09 Uhr für Böfen, Langenbrand und Döbel.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA Standort Neuenbürg. Die Männer des Standorts Neuenbürg treten am Samstag den 9. Juli 1938, um 12.25 Uhr, am Hauptbahnhof zur Teilnahme an der Weisung unseres Kameraden Obertruppführer Weibe an. Vollständiges Erscheinen ist selbstverständliche Pflicht.  
Der SA. Standortsführer: Mauthe.

des Bürgermeisteramts, sodann aber auch auf die verstärkten Bemühungen der einzelnen Häuser zurückzuführen. Leider ist ja das Wetter nicht immer so, daß es der Förderung des Fremdenverkehrs zuträglich wäre, immerhin aber ist der Besuch unseres Höhenkurorts nicht mehr von Zufälligkeiten abhängig; er hat sich vielmehr im Laufe der Jahre so viele Freunde erworben, daß die Frequenz von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Verschiedene Einrichtungen dienen der Unterhaltung der Gäste und Zug um Zug werden weitere Pläne greifbare Gestalt annehmen.

## Aus Pforzheim

Geriätsbilderbogen.

Der 21 Jahre alte verheiratete Erwin Adam aus Mannheim hat im Januar d. J. in der Herrenstraße ein Kleinstraßenrad im Werte von 150 RM. gestohlen, ist damit bis Huttendorf bei Bruchsal gekommen, wo er in einer Werkstatt einkehrte und dort aus der Kasse des Bäckers einen Zwanzigmarkschein entwendete. Als man ihn fassen wollte, rief er aus, wurde aber doch eingeholt und festgenommen. Adam hat den Jugendgerichten schon viel Arbeit gemacht, weil er fortgesetzt gestohlen hat. Das Schöffengericht Neuenbürg erkannte gegen ihn wegen Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Weil seine Frau niederkam, wurde A. Strafurlaub gewährt und in dieser Zeit führte er die vorgenannten Diebstähle aus. Auch vom Amtsgericht Geroldsau hat er wegen Diebstahls 6 Monate Gefängnis erhalten und unter Einbeziehung dieser Strafe erkannte der Einzelrichter in Pforzheim gegen Adam wegen Rückfalldiebstahls auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis.

Vom Reichskolonialbund Kreisverband Pforzheim

war General v. Lettow-Vorbeck für einen Vortrag nach hier verpflichtet worden. Dieser fand gestern abend im dicht gefüllten Saal statt. Inwieweit war Empfang durch die Stadtverwaltung im Rathaus, wo der General sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Nach Begrüßung des heldenhaften Kämpfers von Deutsch-Ostafrika nahm dieser selbst das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Ostafrika im Weltkrieg“. Der Redner stellte den Kolonialfeldzug in seiner Gesamtheit dar und betonte von vornherein die Ueberlegenheit des Feindes gegenüber der Schwäche der Deutschen, erörterte das „Warum?“ dieser Schwäche mit der Antwort, daß die deutschen Interessen in den Kolonien hinsichtlich des militärischen Schutzes nicht genügend gewahrt worden seien. In kurzen Umrissen schilderte der General die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika und das Kriegsziel, das nur darin hätte bestehen können, die nach den europäischen Kriegsschauplätzen beförderten feindlichen Kolonialtruppen an die deutschen Kolonien zu binden, um sie so den wirklichen Bestimmungsbereichen zu entziehen. Sehr oft flocht der greise General humorvolle Tatkassen in seinen Vortrag ein und gestattete im Ganzen genommen seine Ausführungen recht interessant. So wurde den Zuhörern wenigstens in kurzen Umrissen ein Bild über die Tapferkeit unserer Schutztruppen gegenüber einer Ueberzahl von Feinden gegeben und ihnen die Notwendigkeit der Förderung auf Rückgabe unserer Kolonien nahegebracht. Mit dem Führergruß und den Nationalhymnen wurde die imposante Versammlung geschlossen.

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht: des Reichswetterdienstes  
Hudobrecht Stuttgart  
Ausgegeben am 7. Juli, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung bis Samstag: Zeitweise anstehend, aber vereinzelt zum Teil gewitterartige Regenfälle möglich. Temperaturen niedriger als an den Vortagen.

Ruch die Witter- und Kleinbild-  
heimvermittlung (Hudobrecht) Du  
durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSG.





München im Festschmuck

Am Vorabend des Tages der deutschen Kunst

München, 7. Juli. Die Stadt der deutschen Kunst hat wiederum das schon aus dem Vorjahre bekannte hinreichend schöne Festkleid angelegt...

So trägt die Stadt, durch die bereits ein von Tausenden von Fremden verstärktes Leben flutet, ein herrliches Festkleid...

Alt-Nürnberg in Flammen

Beleuchtungsprobe für die Reichsparteitag- Illumination

Eigenbericht der NS- Presse
Nürnberg, 7. Juli. Zur Vorbereitung der großartigen Reichsparteitags-Illumination wurde jetzt in Nürnberg gegenüber dem 'Deutschen Hof'...

Großsteingraberdorf entdeckt

Berlin, 7. Juli. Das Amt für Vorgesichte der NSDAP hat am Dümmersee und in den angrenzenden Gebieten an der Oldenburgisch-hannoverschen Grenze Probegrabungen vorgenommen...

Der Verteidiger fordert Freispruch

Unverständliches Plädoyer im Giftmordprozess

Eigenbericht der NS- Presse
og. Mülich, 7. Juli. Nachdem der Staatsanwalt im Prozess gegen die Witwe Becker die Todesstrafe beantragte, kam jetzt die Verteidigung zu Wort...

Aus Württemberg

Tübingen, 7. Juli. (Töblich verunglückt) Kurz vor der Klauen Brücke fuhr ein verheirateter Arbeiter aus Lustnau auf seinem Reichtmotorrad einem Personenauto in die Klauen...

Saulgau, 7. Juli. Maul und Klauenfeste verhindert Teilnahme am Sängerefest. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam für fast alle ober-schwäbischen Gesangsvereine die Nachricht...

Straßenbahnverkehr am Viederefest

Stuttgart, 7. Juli. Die Straßenbahnen verkehren aus Anlaß des Schwäb. Viederefestes in der Nacht zum Samstag und in der Nacht zum Sonntag bis 1.15 Uhr ab Schloßplatz...

In handlichen Taschenformat liegt nun auch das fast 100 Seiten starke Festbuch für das 34. Allgemeine Schwäbische Viederefest vor...

Stuttgart im Zeichen des Viederefestes

1200 Pimpfe eröffnen die Festtage mit frohem Sang auf dem Schillerplatz

Stuttgart, 7. Juli. Nun ist es soweit: der Vorabend des größten Sängerefestes, der gewaltigsten Kundgebung für das Volk...

Stuttgart, ein schimmerndes Lichtermeer

Sein allerhöchstes Gesicht aber zeigt Stuttgart in der Nacht, wenn es im Lichterglanz erstarrt zu Ehren der Sängergäste. Die Stadtverwaltung hat in den letzten Jahren den Lichterschmuck bewußt und mit Bedacht entwickelt...

des Schirmherrn des Festes, Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr, schmückt die erste Innenseite. Die allgemeinen Bestimmungen für die Sänger, ein Verzeichnis der Eintrittspreise, die Programmfolgen der einzelnen Veranstaltungen und die Texte der dabei zum Vortrag kommenden Lieder...

Alle Losverkäufer wurden geehrt

Sie tragen Silber- und Goldlizenzen als Erkennungszeichen

Stuttgart, 7. Juli. Am Mittwochsabend fand auf der Geschäftsstelle der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung ein Appell statt, bei dem der Geschäftsstellenleiter Einsiedler im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP...

Schweidhardt gibt Verzeihungen zu

Der dritte Tag im Tübingen Bankprozess

Tübingen, 7. Juli. Im Bankprozess Schweidhardt wurden auch am dritten Verhandlungstag weitere große Schädigungen, die sich Schweidhardt zusammen mit seinem Prokuristen Dieterle durch eine Reihe von Betrugsereignen geleistet hatte...

Fanzarenruf der jungen Sängergeneration

In der sechsten Abendstunde des Donnerstags traten 1200 Pimpfe auf dem von vielen Stimmen eingesäumten Schillerplatz an, um das 34. Allgemeine Schwäbische Viederefest einzuläuten. Mit dem 6. Glockenschlag schmetterten von der Allianz des Alten Schlosses die Fanzaren des Jungvolks den Fanzarenruf über das beginnende Fest hinaus...

Sudendeutsche Sänger kommen

Heute, Freitag, abends 7.08 Uhr, treffen auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof die Vertreter des Sudendeutschen Sängerbundes ein; sie werden von dem stellvertretenden Bundesführer Direktor Autenrieth und dem Singschor der Allianzvereinsgesellschaften begrüßt werden.

Verständigung bzw. Veräußerung fremder Wertpapiere. Schweidhardt gab diese großen Verzeihungen zu. Auch bestätigte er, von der Tragweite dieser Betrugsereignisse voll und ganz im Bilde gewesen zu sein...

Mordprozess Mägerle begann

Stuttgart, 7. Juli. Vor dem Schwurgericht begann am Donnerstag der Mordprozess Josef Mägerle, der zwei Tage beanspruchen wird. Der 25jährige Angeklagte hat in seinem Heimatort Döttingen, Kreis Spöckingen, am 4. Oktober vor. Jz. die ebenfalls dort wohnhafte 14jährige Katharina Biling unter unwahren Versprechungen zum Tötungsdelikt und dann im Verlauf einer Auseinandersetzung, die vom Gericht noch geklärt werden muß, in der Nähe eines Feldkreuzes kaltblütig ermordet...

Kleines Walfertal wird schwäbisch

Falsche Grenzziehung wird berichtigt

Augsburg, 7. Juli. Das kleine Walfertal mit seinen Hauptorten Kiezler, Hirschegg und Mittelberg, einer der beliebtesten Fremdenverkehrsplätze der Alpen und ein besonders bevorzugtes Wintersportgebiet, ist jetzt vom Gau Tirol abgetrennt und dem Gau Schwaben angegliedert worden...

Deisterreich-Marken sehr gefragt

Sammlerverbandsstelle jetzt auch in Wien

Eigenbericht der NS- Presse
ek. Wien, 7. Juli. Bei einem hiesigen Postamt ist jetzt, ähnlich wie in Berlin, eine eigene Versandstelle für Sammlermarken eingerichtet worden, die deutsche und zur Zeit noch gültige frühere österreichische Briefmarken an Liebhaber abgibt...

Goldlager auf dem Judenfriedhof

Raffinierter Betrugsversuch aufgedeckt

Eigenbericht der NS- Presse
rk. Glogau, 7. Juli. Mit welchen Mitteln Juden vorgehen, um Verordnungen entgegenhandeln zu können, beweist ein Vorfall, der jetzt hier aufgedeckt worden ist. Eine Jüdin hatte, um die Verordnung über die Anmeldung der Vermögen von Juden zu umgehen, einen großen Bestand an Goldstücken auf dem Judenfriedhof sehr geschickt und raffiniert hinter einem Grabstein versteckt...

Der Bär jagdbares Tier

Berlin, 7. Juli. Durch eine Verordnung auf Grund des Reichsjagdgesetzes wird der Bär als jagdbares Tier erklärt. Der Bär ist in der deutschen Jagdgesetzgebung bisher nicht berücksichtigt, da man ihn in Deutschland nicht kennt. Das hat sich nach der Wiederangliederung Ostpreußens geändert...

Wenn die Äpfel reif sind

Erzählung von Theodor Storm

In dieser Erzählung bietet uns Storm eine feine mittelmäßliche Schelmengeschichte. Irigendwo geht ein schmales Fenster, wenig über dem Boden, auf einen stillen Hof hinaus, der durch einen Zaun von einem Garten getrennt ist. In diesem Garten sitzt irgendwo still wartend ein junger Mann, und auf einen Frühapfelbaum ist über die Blanke ein Junge gestiegen und heimlich die köstliche Frucht in seinen Sack ein. Ein herunterfallender Apfel verrät den Freibeuter, und der junge Mann, dem er sehr ungeschickt kommt, schleicht zum Baum hin. Storm erzählt weiter:

Er griff durch die Zweige und legte leise, aber fest seine Hand um den Stiel, welcher wehrlos an dem Stamme herunterhing. Der Stiel juckte, das Apfelflächen droben hörte auf; aber kein Wort wurde gewechselt. Der Junge zog, der Jäger sahte nach; so ging es eine ganze Weile; endlich legte der Junge sich aufs Bitten.

„Lieber Herr!“ „Wart nur, ich werde dir einen Denzettel machen!“ Und dabei griff er in die Höhe und packte den Jungen in den Hofenspiegel. „Was das für derbes Zeug ist!“ sagte er.

„Manchster, lieber Herr!“ Der Jäger zog ein Messer aus der Tasche und suchte mit der freien Hand die Klinge aufzumachen. Als der Junge das Einschnappen der Feder hörte, machte er Anstalten, hinabzuklettern. Allein der andere wehrte ihm. „Bleib nur“, sagte er, „du hängst mir eben recht!“

Der Junge schien gänzlich wie verlesen. „Herzjemine!“ sagte er. „Es sind des Meisters Feine! — Haben Sie denn gar kein Stöckchen, lieber Herr? Sie könnten es mit mir allein abmachen! Es ist mehr Plaster dabei; es ist eine Motion; der Meister sagt, es ist so gut wie Spazierentzen!“

„Aber der Jäger schnitt. Der Junge, als er das tolle Messer so dicht an seinem Fleisch heruntergleiten fühlte, ließ den vollen Sack zur Erde fallen; der andere aber steckte den ausgeschütteten Äpfeln sorgfältig in die Westentasche. „Nun kannst du allenfalls herunterkommen!“ sagte er.

Er erhielt keine Antwort. Ein Augenblick nach dem andern verging; aber der Junge kam nicht. Von seiner Höhe aus hatte er plötzlich, während ihm von unten her das Leid geschah, im Hause drüben das schmale Fensterchen sich öffnen sehen. Ein kleiner Fuß streckte sich heraus — der Junge sah den weißen Strumpf im Mondenschein leuchten und bald darauf stand ein vollständiges Mädchen draußen auf dem Steinhof. Ein Weilschen hielt sie mit der Hand den offenen Fenstersügel; dann ging sie langsam an das Pförtchen des Staketengangs und lehnte sich mit halbem Leibe in den dunkeln Garten hinaus.

Der Junge reakte sich fast den Hals aus, um das alles zu betrachten. Dabei schienen ihm allerlei Gedanken zu kommen.

„Nun, wird's bald?“ fragte der andere.

„Es ist nur“, erwiderte der Junge und blickte in einen Apfel, das der Jäger es unten links hörte. „Es ist nur, daß ich just ein Schuster bin!“

„Was denn, wenn du kein Schuster wärst?“

„Wenn ich ein Schneider wäre, würde ich mir das Loch von selber flicken.“ Und er fuhr fort, seinen Apfel zu verspeisen.

Der junge Mann suchte in seiner Tasche nach kleiner Münze, aber er fand nur einen harten Doppeltaler. Schon wollte er die Hand zurückziehen, als er von unten her ganz deutlich ein Klirren an der Gartentür vernahm. Auf dem Kirchturn drüben schlug es eben wobl. — Er fuhr zusammen. „Dummkopf!“ murmelte er und schlug sich vor die Stirn. Dann griff er wieder in die

Tasche und sagte laut: „Du bist wohl armer Leute Kind!“

„Sie wissen schon“, sagte der Junge. „A wird alles sauer verdient.“

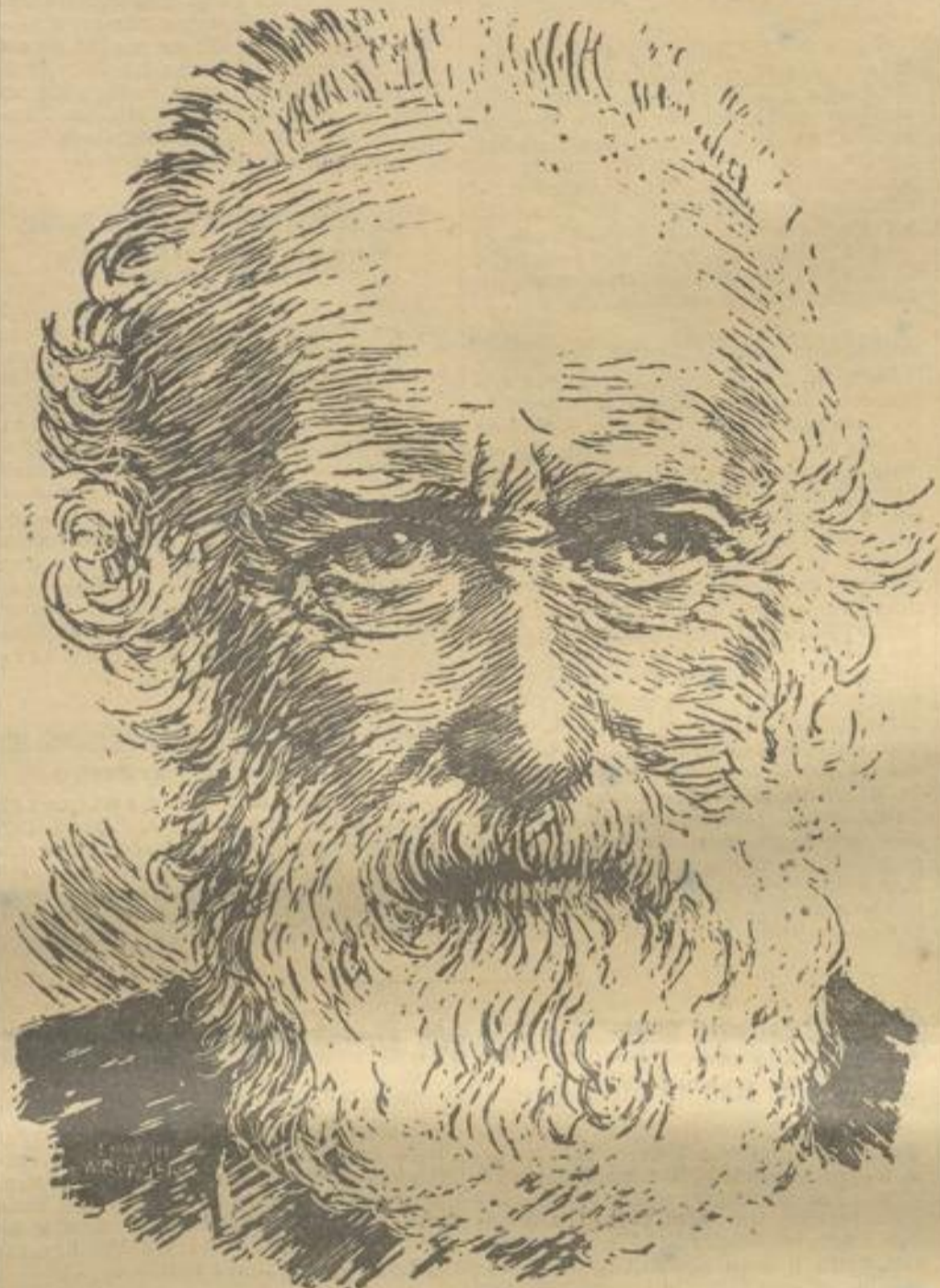
„So lang und laß dir flicken!“ Damit warf er das Geldstück zu ihm hinauf. Der Junge griff zu und wandte es prüfend im Mondschein hin und wieder und schob es schmunzelnd in die Tasche.

Draußen auf dem langen Steige, an dem der Apfelbaum in den Rabatten stand,

ihn ein Stück vom Boden und ließ ihn wieder fallen.

„Werfen Sie dreist zu!“ sagte der Junge. „Ich werde schon fangen.“

Der Jäger tat einen verzweiferten Blick in den Baum hinauf, wo die dunkle, untersehte Gestalt zwischen den Zweigen stand. Sperrbeinig und bewegungslos. Als aber draußen die kleinen Schritte in kurzen Pausen immer näher kamen, trat er hastig auf den Steig hinaus.



Theodor Storm

(Aus „Auch u. Leben“, Zeichn.: Leopold Wächter)

wurden kleine Schritte vernehmlich und das Rauschen eines Kleides auf dem Sande. Der Jäger biß sich in die Lippen; er wollte den Jungen mit Gewalt herunterreißen; der aber zog sorgsam die Beine in die Höhe, eins ums andere; es war vergebliche Mühe. „Hörst du nicht?“ sagte er leuchtend. „Du kannst nun gehen!“

„Freilich“, sagte der Junge, „wenn ich den Sack nur hätte!“

„Den Sack?“

„Er ist mir da vorher hinabgefallen.“

„Was geht das mich an!“

„Nun, lieber Herr. Sie stehen ja unten!“

Der andere blühte sich nach dem Sack, hob

die er sich's verlor, hing ein Mädchen an seinem Halse.

„Heinrich!“ „Im Gottes willen!“ Er hielt ihr den Mund zu und zeigte in den Baum hinauf. Sie sah ihn mit verdäunten Augen an; aber er achtete nicht darauf, sondern schob sie mit beiden Händen ins Gebüsch.

„Junge, vermaledeiter! — Aber daß du mir nicht wiederkommst!“ Und er erwischte den schweren Sack am Boden und hob ihn ächzend in den Baum hinauf.

„Ja, ja!“ sagte der Junge, indem er dem andern behutsam seine Bürde aus den Händen nahm. „Das sind von den roten, die fallen ins Gewicht!“ Hieraus zog er ein Endigen Bindfaden aus der Tasche und schnürte es eine Spanne oberhalb der Äpfel um den Sack, während er mit den Fingern die Zipfel desselben angezogen hielt; dann lud er ihn auf seine Schulter, sorgsam und regelrecht, so daß die Last gleichmäßig auf Brust und Rücken verteilt wurde. Als dieses Geschäft zu seiner Zufriedenheit beendet war, sah er einen ihm zu Häupten ragenden Ast und schüttelte ihn mit beiden Fäusten. „Nehbe in den Äpfeln!“ schrie er; und nach allen Seiten hin prasselten die reifen Früchte durch die Zweige.

Unter ihm tauchte es in den Büschen, eine Mädchenstimme freischte, die Gartentür öffnete, und als der Junge noch einmal den Hals ausreckte, sah er loeben das kleine Fenster wieder zullappen und den weißen Strumpf darin verschwinden.

Einen Augenblick später sah er rittlings auf der Gartenplanke und lugte den Weg entlang, wo sein neuer Bekannter mit langen Beinen in den Mondschein hinauszielte. Dabei griff er in die Tasche, befinngerte seine Silbermünze und lachte so ingrinnig in sich hinein, daß ihm die Äpfel auf dem Buckel tanzten. Endlich, als schon die ganze Hausgenossenschaft mit Stöcken und Laternen im Garten umherrante, ließ er sich lautlos an der anderen Seite heruntergleiten und schlenderte über den Weg in den Nachbargarten, alldo er zu Hause war.

Ein Sohn

der „grauen Stadt am Meer“

Zu Theodor Storms 58. Todestag

In Husum, der „grauen Stadt am Meer“, wurde Theodor Storm am 14. September 1817 geboren. Sein Vater war Advokat, ein ernster, ehrenfester Mann, seine Mutter gehörte einem Husumer Patriziergeschlechte an und war eine heitere, dem Schönen zugewandte Natur. „So etwas Klares, Leuchtendes, Liebe Erweckendes“ fand Mörike in ihrem Wesen; der Dichter hatte die tiefen blauen Augen von ihr. Das Großelternhaus mit den alten Ueberlieferungen blieb ihm immer heilig; die ehrsüchtige Scheu vor der Vergangenheit, die in den alten Siedelhäusern der Stadt, in Bräuden und Sitten der Bevölkerung wie in vergilbten Familienpapieren, Silhouetten und verblasenden Bildern lebte, lenkte die träumerische Seele des Knaben früh auf die Vergangenheit und ließ ihn die Vergannglichkeit alles Irdischen empfinden. Kaum ein anderer Dichter hat dem Zauber der Erinnerung an einst lebendige Zeiten, der gefährlich süßen Dämmernng, den verschleierte Ahnungen, die den ergreifen, der sich in sie zurückversetzt, so tiefer Ausdruck verliehen wie Storm.

Während so die Heimat, Meer, Moor und Heide, die altertümliche Stadt und das Elternhaus schon in Storm den Dichter vorbildeten, trat er doch erst auf der Gelehrtenchule in Hildesheim in nähere Beziehung zur Poesie; hier erst lernte er die deutsche Literatur kennen.

Im Jahre 1837 bezog Storm die Universität Kiel. 1847 ließ er sich als Advokat in Husum nieder und vermählte sich mit Konstanze Esmarck aus Segeberg. Das junge Eheglück wurde bald durch die schleswig-holsteinischen Kriegswirren gestört. Als die gute Sache Holsteins nach der Schlacht bei Idstedt am 25. Juli 1850 unterlag, war in dem nunmehr dänischen Lande für Storm, der aus seiner deutschen Gesinnung kein Wehl gemacht hatte, kein Platz mehr. Er gab seine Advokatur auf und trat 1853 beim Kreisgericht in Potsdam als Assessor ein. 1856 wurde Storm Kreisrichter in Heiligenstadt auf dem Eichsfelde; 1864 nach dem siegreichen Vorgehen Preußens rief ihn seine Vaterstadt als Landvoigt zurück. Storm erkannte dies Glück durch schweres Leid. 1865 wurde ihm seine Frau durch den Tod entziffen. Seinen sieben Kindern gab er ein Jahr darauf eine neue Mutter, Dorothea Jensen. „Frau Do“, so nennt er sie in seinen Gedichten, ward ihm eine reue Gefährtin. Bis 1880 wirkte Storm als Amtsgerichtsrat in Husum. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in dem anmutig gelegenen Bademarschen in Holstein, wo er am 4. Juli 1888 starb.

In Storms Gedichten le' seine ganze heimatische Natur, der Meereshauch und der Heidehauch; hier schimmert eine sonnige Weise, dort dehnt sich melancholisch die braune Heide; hier grühen und grüne Büdchenhaine und die weite See mit dem leicht oerschlerten blauen Himmel darüber, dort hören wir den Sturm und das Meer donnern und sehen die Wolken gespannt dahinjagen. Und wie Storm den Zauber der nordischen Natur entriegelte, so offenbarte er auch das verhaltene, Schweigam verschlossene Innere des Bewohner dieses Landes. Indem er aber ganz auf dem Boden der Heimat stand, stand er gleichzeitig auch auf deutschem Boden; gerade bei Storm kam es so recht zutage, daß nord- und süddeutsches Empfinden im Grunde doch eins sind. Storm zog den Schwaben Mörike ebenso an wie den Schweizer Keller, und die Dörfereiche flochten ihm über Ruhmeskränze als seine Heimatgenossen. Und doch wird gerade auf Storm das Wort seine Anwendung finden: wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehn.

Der erste Dilettant

Der große Augenblick eines Dilettanten auf dem Klavier ist es, wenn er einer wirklichen Größe einmal vorspielen darf. Der Pianist Conrad Anzorge kam einmal in diese unangenehme Lage, das Spiel eines Dilettanten beurteilen zu müssen.

Es war auf einer Gesellschaft, und die Bekannten hatten dem Gastgeber so lange zugeseht, bis er wirklich am Flügel Platz nahm und Schumanns „Kinderzyklen“ technisch fehlerlos, aber doch recht unpersönlich spielte. Danach wollte er gerne ein Lob des Meisters hören.

„Nicht wahr,“ fragte er Anzorge, „man merkt es meinem Spiel an, daß ich täglich fünfzehn Stunden übe.“

„A zehn Stunden?“ fragte Anzorge, der nicht glaubte, recht gehört zu haben. Der Dilettant bestätigte jedoch keine Aussage voller Stolz.

„Mein Gott,“ sagte Anzorge leichthin, „soviel Mühe für so leichte Dinge! Mühen Sie unbedacht sein, mein Freund!“

Trost in harter Zeit

Die seltsame Geschichte eines Gedichtes von Theodor Storm

Ich hab' es mir zum Trost eronnen In dieser Zeit der schweren Not, In dieser Blütezeit der Schufte, In dieser Zeit von Salz und Brodt

Ich zage nicht, es muß sich wenden, Und heiter wird die Welt erkeln. So kann der echte Keim des Lebens Nicht ohne Frucht verloren gehn.

Der Klang von Frühlingungewittern, Von dem wir schauernd sind erwacht, Von dem noch alle Wipfel rauschen, Er kommt noch einmal über Nacht!

Und durch den ganzen Himmel rollen Wird dieser letzte Donner Schlag: Dann wird es wirklich Frühling werden Und her, heller goldner Tag.

Heil allen Menschen, die es hören! Und heil dem Dichter, der dann lebt Und aus dem offenen Schacht des Lebens Den Edelstein der Dichtung bebt!

Dieses Gedicht wurde beschlagnahmt. Wo anders aber sollte die Beschlagnahme eines Storm-Gedichtes erfolgen als — in der Tschechoslowakei? Da selbst Schiller vor dem Stif des 19. Jhrhens nicht mehr sicher ist —

man verbot sein Reiterlied —, sind wir auf alles gefaßt. Trotzdem haben wir uns noch durch die Druckerhölle überzogen müssen, um keinem falschen Alarm aufzugeben. Wir lasen: Zu Beginn des neuen Jahres wurde von der Zensurbehörde das in Asch erscheinende Blatt der Sudetendeutschen Partei „Volkstrot“ beschlagnahmt. Der Grund zu dieser Unterdrückung war die Veröffentlichung des Gedichtes von Theodor Storm „Trost in harter Zeit“ und eines anderen Gedichtes über das Grenzlanddeutschum. Schwarz auf Weiß besteht also kein Zweifel mehr! Die Tschechen finden Theodor Storm, den schleswig-holsteinischen Dichter, der sein Gedicht 1850 schrieb, für ihre Zensur reif. Wir geben unseren Lesern die fünf Strophen des Gedichtes zur Kenntnis. Möge jeder selbst urteilen! Nach unserem literarischen Wissen schrieb der Dichter dieses Gedicht unter dem Eindruck der schweren Zeiten, die damals seine Heimat bedrückten. Sollten die Tschechen über das Alter des Gedichtes und über seinen Verfasser nicht unterrichtet sein? Oder sollten sie dieses Gedicht als gegen den tschechischen Staat gerichtet auffassen? Dann mögen sie sich durch diese Zeilen selbst belehren lassen. Sie können beruhigt sein: es war nicht so gemeint.

